

ALHAMBRA IN DER MARK

Maurische Architektur in Berlin und Brandenburg im 19. Jahrhundert

Verfasserin: Uta Dorothea Caspary

Betreuer: Prof. Ulrich Reinisch (Institut für Kunstgeschichte, HU Berlin)

Ebenso wie der Begriff *Orient* löste auch die Stilcategory *maurisch* im 19. Jahrhundert ein breites Spektrum von Assoziationen und Phantasievorstellungen aus. Maurische Architekturelemente galten als Stimmungsträger, als Chiffren für das Exotisch-Fremde und die traumhaft-ornamentale Pracht des Orients.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich vor dem Hintergrund des übergeordneten Phänomens orientalisierender Architektur auf den maurischen Stil in Berlin und Brandenburg. Ausgangspunkt ist dabei die Frage nach den architektur- und kulturhistorischen Faktoren, welche die exotisch anmutenden, farb- und sinnenfreudigen Bauten im kühlen, preußischen Norden ermöglichten und begünstigten.

Der erste Teil der dreigeteilten Arbeit dient einer kurzen Einführung in die facettenreiche Thematik, indem das fächerübergreifende Phänomen der Orient-Mode im 19. Jahrhundert schlaglichtartig beleuchtet wird. Die exotischen Stilexperimente in der Architektur des Historismus werden hier auf allgemeiner Ebene betrachtet. Darüber hinaus wird der anfangs stark imaginäre Grundzug der Orient-Rezeption erörtert. So wurde die Bezeichnung *maurisch*, die sich ausschließlich auf die Kunstformen des West-Islam bezieht, zu dem neben Nordafrika bis 1492 auch Spanien zählte, seinerzeit relativ willkürlich für alle islamisch-orientalischen Bauformen verwendet. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zeichnete sich im Rahmen einer sukzessiven wissenschaftlichen Erforschung des Orients langsam eine Differenzierung ab.

Zweifelsohne war der maurische Stil in Preußen wie in ganz Europa besonders beliebt, weil sich innerhalb der Orient-Mode ein spezielles Interesse an den baulichen Hinterlassenschaften der Araber in Spanien herausbildete: Spanien, das vom 8. Jahrhundert bis zur Eroberung Granadas im Jahre 1492 eine kulturelle Hochburg des West-Islam war, galt als nächstliegende Brücke zum Orient.

Deshalb widmet sich das zweite Kapitel der Entdeckung und Rezeption der maurischen Architektur Spaniens durch europäische Reisende, Künstler und Architekten im Geiste der Romantik. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Alhambra von Granada, da diese als eines der Sinnbilder romantischer Phantasie ein beliebtes Sujet von Literatur, Poesie und (Architektur-)Malerei gleichermaßen war und entsprechend häufig als Vorbild für die islamisierenden Nachbauten des 19. Jahrhunderts fungierte. Dies hängt auch damit zusammen, dass der damals im Verfall begriffene islamische Palastkomplex Gegenstand einer intensiven, wissenschaftlichen Dokumentation und Erforschung wurde. Gleichzeitig setzte eine kunsttheoretische Beschäftigung mit dem

islamischen Ornament im Allgemeinen ein. Nicht zuletzt dank der zahlreichen Vorlagenwerke zu maurischer Architektur konnten sich in der Baupraxis, wie die Beispiele im folgenden Kapitel zeigen, die Stilvorstellungen präzisieren und die Nachahmungskonzepte perfektionieren.

Den Schwerpunkt der Arbeit bildet der letzte, dritte Teil, in dem sich die Fragestellung auf Berlin und Brandenburg fokussiert.

Zunächst wird der spezifische architekturhistorische Hintergrund in Preußen grob skizziert: Während orientalische Bauformen für Schinkel und die Schinkel-Nachfolge eher eine marginale Rolle spielten, zeigte Friedrich Wilhelm IV. ein gewisses Faible für exotische, besonders maurische Stilzitate.

Es folgt eine ausführliche Vorstellung und Analyse ausgewählter maurisch-orientalisierender Bauwerke in Berlin, Potsdam und Neuruppin ab den 1840er Jahren, wobei der Architekt Carl von Diebitsch (1819-1869) als Protagonist des maurischen Stils in Preußen mit seinen architektonischen Schöpfungen im Mittelpunkt steht.

Die Gebäudebeschreibungen basieren durchgängig auf der Frage nach der Motivation und der konkreten Herangehensweise der jeweiligen – königlichen wie bürgerlichen – Auftraggeber und Architekten: Welchen Bezug hatten sie zum Orient und vor allem zum maurischen Spanien? Mit welchen künstlerischen und materialtechnischen Mitteln erreichten sie einen überwiegend maurischen Gesamteindruck und wie verhalten sich die Bauten der *Alhambra in der Mark* zu ihren architektonischen Vorbildern? Stellen sie eher blasse Kopien und Plagiate maurischer Vorbilder dar oder handelt es sich um eigenständige, preußische Variationen und Neuschöpfungen?

Da im Textteil nur eine Auswahl repräsentativer, überwiegend bis heute erhaltener Gebäude und Innendekorationen betrachtet werden kann, dient der abschließende Katalog – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – einem zusammenfassenden Überblick über das Phänomen maurischer Architektur in Berlin und Brandenburg im 19. Jahrhundert.